

**Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... „ 85 „  
 Mit Zustellung im's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unbenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Adltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterfabrik, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wolleth die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 178. Hermannstadt, Samstag den 2. August 1890. 106. Jahrgang.

## Der Weltfriede.

Wir kommen wieder auf den Beschlus Antrag zurück, welchen der wackere Bonghi in der italienischen Kammer im Interesse der Austragung internationaler Konflikte durch ein Schiedsgericht eingereicht hat. Die Resolution war von 28 Principiengeoffnen Bonghi's unterzeichnet und der Cabinetschef Crispi erklärte sich unter dem Beifallklatschen der Kammer einverstanden damit.

Wenn dieser Beschlus Antrag auch keine actuellen Folgen haben wird, begrüßen wir ihn dennoch als ein unzweifelhaftes Zeichen des menschlichen Fortschrittes. Ein erhabener Gedanke — gleichzeitig erstanden mit der menschlichen Civilisation — wirft darin seinen Glanz und seine Strahlen voraus. Es ist das die Idee des Weltfriedens, welche die großen Denker der Menschheit Jahrtausende hindurch beschäftigt und dessen das inmitten der Segnungen des Friedens leidende Europa fürwahr dringend bedarf.

Die Kämpfungen haben in unserer Zeit Dimensionen angenommen, deren Beispiel in der Geschichte nicht zu finden ist. Selbst das sagenhafte Heer des Xerxes, welches von der nationalen Eitelkeit der Griechen auf eine Million geschätzt ward, schrumpft zwerghaft vor der bewaffneten Macht eines mitteleuropäischen Großstaates zusammen. Ganz Europa ist eine Caserne; die Staaten werfen ihre Arbeitskraft, ihren Wohlstand in den Rachen des Molochs, welchem einst Sully den Namen europäisches Gleichgewicht beilegte. Die Segnungen des Friedens richten die Nationen zugrunde. Das sociale Elend greift um sich, denn der Mangel der Nationen: das Heer verzehrt nicht nur die Einkünfte der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, sondern greift auch das Stammvermögen der Staaten an.

Die Männer verbringen den productivsten Theil ihres arbeitsfähigen Alters und Lebens damit, daß sie bis an die Zähne bewaffnet den Frieden verteidigen. Alle Mächte entwickeln einen wahnfinnigen Wettstreit, um durch Steigerung ihrer Heere ihr Ansehen zu erhöhen und den Zufällen des Krieges die Stirn zu bieten. Was kümmert's sie, ob die Fähigkeit der Nationen, solche Bürde zu ertragen, erschöpft ist und Viele bereits zu berechnen anfangen, was denn eigentlich mehr koste: der bewaffnete Friede, oder der entwaffnete Krieg?

Möge aber die theure Heereskraft wie immer schmerzlich die Schultern der continentalen Staaten drücken, sie müssen sie doch tragen und dulden, weil das neunzehnte Jahrhundert, welches sich prahlend die Aera der Aufklärung nennt, noch immer das Recht der Gewalt duldet und die Massenmorde für legitim hält. Anstatt daß die Befehle der Nationen nach Erreichung von internationalen Verhältnissen trachten, mittelst welcher die Konflikte der Staaten vom Gesichtspunkte des Rechtes und der Gerechtigkeit erledigt würden, stützen sie sich auf die Waffen und Launen des Krieges. Ernste Politiker verkünden, der Weltfriede sei eine Utopie der Schwärmer, weil der Zwang der thatsächlichen socialen und internationalen Verhältnisse die Nationen bisher stets auf das Kriegsrecht angewiesen hat.

Wenn wir die Frage des Weltfriedens vom Gesichtspunkte nicht des Rechtes, sondern der Interessen beurtheilen und uns vom Gebiete der Theorie auf den Standpunkt der Thatsachen und brutalen thierischen Gewohnheiten stellen, dann haben sie allerdings recht. Hat doch schon Hobbes, der auf diesem Felde am weitesten gegangen, ausgesprochen, daß nicht die

Ruhe, sondern der Zustand des Kampfes im Leben der Nationen natürlich sei. Das Gesetz des Kampfes um's Dasein macht sich auch hier, wie überall mit logischer Kraft geltend, und wo die Interessen collidiren, wird stets der Schwache mit dem Rechte der Macht unterdrückt werden.

Diese Theorie kann aber nur solchen Individuen gegenüber bestehen, welche nur das Interesse allein als Motiv anerkennen; sie kann aber nimmer verteidigt werden vernünftigen Wesen gegenüber, bei welchen Gefühle und sittliche Rücksichten eine Rolle spielen, und bei denen die Idee des Rechtes in den Vordergrund treten muß.

Sollten der Fortschritt der Menschheit, die nothgedrungene Entwicklung der Ideen nicht auch ihre Rechte haben? Sollen denn niemals Vernunft und Ueberlegung das Uebergewicht über die Interessen erlangen, wenn wir uns der Idee des Rechtes nähern wollen?

Broudhon hatte den Nagel auf den Kopf mit der Behauptung getroffen, daß der Krieg nur so lange zu vermeiden ist, als Willkür und Gewalt keinen Rechtsgrund dazu erkennen, denn wie schändlich auch das Morden ist, so ist die Knechtschaft doch noch entehrender.

Wo wir auf Spuren der Civilisation treffen, begegnen wir der erhabenen Idee, daß der grüne Delzweig und die vollen Lehren des fruchtbaren Friedens nicht durch vergossenes Menschenblut geschändet werden sollen. Die griechischen Hierophanten reichten nicht dem Genie Homer's, sondern Hesiod den Lorbeerkranz, weil dieser nicht den Sturm des Krieges, sondern die Segnungen des Friedens und den Triumph der Arbeit verherrlichte. Das ist die erste Offenbarung des erhabenen Gedankens des Weltfriedens.

Auf dieser Grundlage wählten sie später den Rath der Amphyktionen, welcher in den strittigen Fragen von zwölf Staaten als Schiedsgericht waltete.

Der gebildete griechische Geist sehnte sich nach Verwirklichung des Weltfriedens. Das berühmte Lustspiel des Aristophanes „Der Friede“ verfolgte die Tendenz, den peloponnesischen Krieg zu verhindern, welcher so verhängnißvoll für Athen geworden.

Im neueren Zeitalter schwärmte Heinrich IV., der seiner Zeit um Jahrhunderte voraus war, für diese Idee. Er wollte die Zerwürfnisse der Nationen durch ein internationales Gericht schlichten lassen, Europa zu einer großen Republik umgestalten, welche aus fünf erblichen Monarchien, sechs Ländern mit dem Rechte freier Königswahl und vier Republikten bestehen sollte. Zur Erledigung der internationalen Verhältnisse hätten die fünfzehn Staaten je zwei Bevollmächtigte entsendet, die zusammen mit entscheidendem Recht ihren Spruch hätten fällen sollen. Die europäischen Mächte waren mit diesem Gedanken einverstanden, nur Oesterreich verweigerte seine Zustimmung. Deshalb wollten sie es in einem Kriege ruiniren. Der Dolch Ravailiac's hat mit dem Könige zugleich auch diese große, humane Idee gemordet.

Seither haben nur Gelehrte dafür gekämpft. Georg Fox hat sogar auf diesem Princip eine Religion, die Secte der Quäder, gestiftet.

Im Sturme der Revolution erhob Mirabeau seine mächtige Stimme dafür. In der Nationalversammlung vom 25. August 1790 erklärte er laut: Vielleicht ist die Zeit nicht mehr ferne, wo Freiheit herrschen wird in ewigem Frieden auf dieser Erde. Die von dem Richte der Vernunft

durchdrungenen Menschheit wird verachten die Sünde des Massenmordes und den Weltfrieden proclamiren.

Nach dem Krimkriege nahm der Pariser Congreß die Resolution an, daß im Falle von Streitigkeiten zwischen den Mächten der Versuch gemacht werde, vorher die Lösung in einer Conferenz anzustreben. Doch ist dieser Beschlus in der Praxis niemals zur Geltung gelangt.

Im Jahre 1863 wollte die französische Regierung die Mächte zu einem Congresse einladen, um durch ein gewähltes internationales Gericht die allgemeine Abrüstung durchzuführen. Der Aufruf fand keinen Anklang; im Gegentheile ist derzeit Frankreich diejenige Macht, welche mit dem Beispiele der Erhöhung ihres Heeresstandes vorangeht.

Der Fortschritt fordert aber seine Rechte und die Hoffnung, welche in den Herzen von Millionen und aber Millionen Wurzel geschlagen, wird dereinst dennoch verwirklicht werden. Langsam, aber sicher erhebt sich die Menschheit auf die Höhen der Civilisation. Stufen führen hinan, wie zu jedem Piedestal.

Vor fünf Jahren brachten in der französischen Kammer Frederic Passy und Guillaume de Baucluse denselben Antrag ein, welchen Bonghi kürzlich in der italienischen Kammer stellte. Sie urgirten das Arbitrage, beziehungsweise die Verweisung der internationalen Streitigkeiten vor ein Schiedsgericht. Das Haus nahm die Motion mit schallendem Gelächter auf. Als aber Passy nach drei Jahren seinen Antrag neuerdings stellte, begann die französische Kammer die Frage mit Ernst zu erfassen, denn der Beschlus Antrag war durch die Unterschriften von 154 Abgeordneten unterstützt.

Bekanntlich hat die Deputirtenkammer in Rom den Antrag auf ein Schiedsgericht einhellig angenommen und damit zugleich einen hehren Zweck, der edlen Hoffnung der Zukunft Ausdruck verliehen. Möglicherweise wird dieser Beschlus vorderhand eine bloße ideale Demonstration bleiben, allein bei dem Beifallklatschen, welches in der ewigen Stadt die Idee des Weltfriedens feierte, schlug das Herz von Millionen des Erdballes höher.

Möglicherweise kann es auch mehr werden, als eine bloße Demonstration, vielleicht sogar ein Wendepunct in der politischen Richtung des Continents, — vielleicht der befruchtende Same, welchen ein Vogel aus seinem Schnabel fallen ließ, dem eine segenvolle Frucht entsproßt.

Mögen wir es wie immer betrachten, so ist Eines sicher, daß nämlich der beständige und dauerhafte Weltfriede nur auf dem festen Boden der Weltfreiheit aufgebaut werden kann.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. August.

Ein Entreeflet des „Fremdenblatt“ bezeichnet die Meldung eines Wiener Blattes, wonach Prinz Ferdinand seine Rückkehr nach Bulgarien von der Zustimmung der Regierung zur Aufnahme von österreichisch-ungarischen Officieren in die bulgarische Armee abhängig gemacht habe, als vollständig erfunden. Die Meldung habe bloß die Tenenz, in den Balkanländern Beunruhigung und Mißtrauen gegen Oesterreich-Ungarn zu verbreiten.

Die „Narodni Listy“ geben folgendes Lösungswort aus: „Veranstalten wir uns die Jubiläums-Ausstellung selbst! Sechs Millionen Gecken aus

## Feuilleton.

### Im Tode bereint.

Rövelle von J. v. d. Borst. (Schluß.)

Am Morgen kamen die Beiden, deren Freundschaft in den letzten schweren Tagen Otti's Los gemildert hatte, Cäcilie Keller und „unser Zewel“, die glückliche Frau Wachtmeister Werthold mit dem treuen Herzen und den energischen Händen, die überall zugriffen und doch so sanft zu lieblosen verstanden. Otti war jetzt abgelöst, die beiden Anderen handelten für sie, und als der große, von den Damen des Stiftes gespendete Kranz auf dem Sarge lag, da bewegte sich der Trauerzug zum verschneiten Gottesacker, um das müde Herz zur letzten Ruhe zu betten.

Wieder herrschte das Provisorium in Otti's Umgebung, wieder lagen und standen die Sachen regellos umher. Ein wirrer, trostloser Tag, ein Hasten und danach eine tiefe, schauerliche Stille. Nun ist das letzte Irdische, das Sichtbare dahin, — die Einsamkeit wird grabestief.

Hinter verschlossenen Thüren, allein mit sich, erbrach Otti das Siegel von der Hand der Todten. Zwanzig Seiten fielen ihr entgegen, — es war Ernst's Handschrift, die geliebte, langentbehrte, — sie mußte doch die Augen schließen und ruhig zu werden suchen, ehe sie las.

Nur im Geiste waren diese Aufzeichnungen an sie gerichtet, nicht in Wirklichkeit. Ernst schrieb nieder, was er empfand, sich selbst zur Erlösung, er suchte in den verschwiegene Blättern den Vertrauten, der ihm im Leben fehlte. Otti las und las — und was mehr und mehr ihre Seele erfüllte, das war der Ausspruch einer großen Frau: „Alles verstehen, heißt Alles verzeihen.“

Ernst schilderte den jahrelangen, immer verschärferten Zwiespalt mit seinen Eltern. Als vermögensloser Officier konnte er das ganz arme Mädchen ohne des Vaters materielle Hilfe nicht heiraten; die Zeit verging

und der Mißmuth wuchs — wo hinaus sollte das führen? Otti zählte nun siebenundzwanzig Jahre, er selbst deren achtundzwanzig, — und Hoffnung gab es keine auch nicht einen Schimmer.

Dann kam die Veruchung; als ein süßes, verlockendes Liebeslied schlich sie sich in das grollende Herz des Einsamen. Er sah Anna Schomburg und der ganze Reiz der Jugend und Schönheit überfiel ihn wie ein plötzlicher Raub: Ihre Augen, ihr strahlendes Lächeln, die Gluth auf ihren Wangen verführten ihm, daß er geliebt sei. „Es war, als habe mich ein Fieber erfasst“, schrieb er von dieser Zeit, „vielleicht übte nur die plöthliche Reaction ihr Recht, ich lebte eine kurze selige Spanne Zeit im Paradiese und wurde dann vertrieben, wie Alle vor mir.“

Es ist etwas Entsetzliches um solch' ein Erwachen — wie der graue, nebelkalt Wintermorgen nach durchjubelter Nacht. Die Consequenzen des ersten Schrittes sind so erbarmungslos, man entrinnt ihnen auf keine Weise. O Otti, Otti, du bist gerächt! —

Anna ist ein Kind, ein liebes, vertrauendes Geschöpf, sie folgt mir über das Weltmeer, läßt ihre Heimat, ihre Zukunftsaussichten, Alles im Stich, um mir anzugehören, mit einem Worte, sie liebt mich, wie gute Frauen lieben; ich bin ihr Alles, ihre Welt. Und doch beglückt sie mich nicht — zwischen ihr und mir steht die Erinnerung an dich, Otti, an die Zeit unserer Liebe, unferes innigen Einverständnisses. Ich habe euch Beide zugleich verloren, das ist meine Strafe.“

Und dann kamen Seiten, auf denen er nur von Mißerfolgen sprach, von sehlgelagerten Hoffnungen und Mühen ohne Lohn. „Nicht als Hausdiener will man den Leutnant haben, nicht als Verkäufer oder Boten den deutschen Baron. Es ist Alles, Alles umsonst. Nur noch hundert Thaler sind mein eigen, der Erlös meiner Bibliothek — dann müßte ich Anna's Hilfe in Anspruch nehmen.“

Wahnsinn, das nur zu denken, Tollheit, ein Verbrechen sogar. Eher geschieht etwas Anderes, minder Erniedrigendes.

Ach, Otti, die Grundursache alles Mißlingens liegt doch wieder nur in dem jeßischen Getrenntsein von dir. Wär's, um unser Heim zu sichern,

ich fände einen Erwerb und müßte ich die Welt aus ihren Fugen reißen, aber so? —

Das ist's; das ist's. Anna ist ein Kind, und was ich jetzt für sie empfinde, etwas wie ein väterliches Interesse. Ich könnte ihr die Hand auf den Kopf legen und sie gelassen trösten, wie man ein weinend Kind beschwichtigt.

Ich gehe nun nicht mehr umher, frage nicht, schreibe keine Bittgesuche. Es ist Alles umsonst, meine Kräfte sind erschöpft, die rastlose Umrufe gestillt. Das Leben hat an mir keinen Theil mehr.

Wüßte ich, du könntest mir verzeihen, Otti, wüßte ich, es würde wieder Alles wie zuvor, ach — ich schwämme wohl über das Weltmeer zurück zur Heimat, übermenschliche Kräfte müßten mir wachsen, aber da hilft kein Flehen, kein Grimm, das Geschehene ist nicht zu tilgen. Und wenn du verzeihst, armer Engel, vergeßen könntest du doch nie. Das zerrissene Band wird neu geknüpft, es hält auch, aber der Knoten bleibt und seine leifeste Berührung bringt Schmerzen.

Otti, gibt es einen Gott, eine Ewigkeit? — Du glaubst aus vollem Herzen, ich weiß es. Willst du für mich beten? Du, die ich ver-rathen habe.

Tausend Blüten über dich, Otti! Weißt du, wach' ein Gedanke da meine Seele durchirt? Du bist so edel, so gut, du wirst mich ganz verstehen, mir ganz verzeihen. Wärest du in meiner Nähe, ich hätte dich: „Hilf der Unglücklichen, die ich in das Verderben führte! Sie ist krank, verlassen, hilf ihr, Otti!“ —

Wie unendlich hoch ich dich schätze, wie du einer Heiligen gleich in meiner Erinnerung dastehst — diese Worte müssen es dir zeigen.

Aber du bist fern, Otti. Ich schick dir ein letztes Grüßen, ein letztes Flehen: Bete für mich! — Adieu, adieu, die Stunde ist da. Was hülfte es auch, länger zu zögern. Ein Sprung in den Nebel hinein — Gott helfe mir.“ —

Ganz still war es um die Einsame, nächtlich still. Alles Leben, frohes und bekümmertes, schlief gleicherweise. Fern in Amerika wollte es nun Abend werden, wie hier der Ausflug dämmernd nahte; die junge

Weltausstellung Paris 1889.  
 MASSIGE PREISE.  
 Schilf  
 11. 1/2  
 11. 1/2  
 11. 1/2

den Ländern der Wenzelskrone, vereint mit den Slaven aus der Slowakei, werden dann eine wirkliche Jubiläums-Ausstellung veranstalten zur Krönung Leopold's II. Die Deutschen können absolut nicht mehr darauf rechnen, daß der Ausgleich jemals zu Stande kommen werde.“

Der „Tempus“ meldet: Die jüngst zur Prüfung der Colonialfragen eingeleitete Commission hielt ihre erste Sitzung unter dem Vorsitz des Handelsministers, welcher die Nothwendigkeit betonte, vergleichende Studien in Betreff der Colonial-Organisation der fremden Mächte anzustellen, namentlich die bezüglich der Concessionen, welche den mit der Erforschung der Colonialgebiete beschäftigten Gesellschaften gemacht werden.

„Nowoje Wremja“ veröffentlicht einen Bericht ihres Correspondenten über ein Interview mit Bismarck. Auf die Anspielung des Correspondenten, welcher über Helsingör gekommen war und meinte: wie leicht es sei, den Sund in einen zweiten Bosporus umzuwandeln, erwiderte Bismarck: Wir sind vollständig damit zufrieden, was wir haben und wünschen keine Eroberungen mehr. — Als der Correspondent sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß Bismarck schon bei Lebzeiten ein Denkmal erhalten solle, bemerkte Bismarck: Ja, mir gibt man beim Leben die Ehre des Todes, mich begräbt man wie Marlborough. Man wünscht nicht bloß, daß Marlborough nicht wiederkehre, sondern man wünscht, daß er wirklich sterben möge oder wenigstens auf den Rest seiner Tage schweige. Mit meiner Lage söhne ich mich aus; Alles hat sich in so legalen Formen vollzogen, daß ich auch gar nicht daran denken kann, zu protestiren. Wenn ich früh Morgens inmitten dieser Natur erwache, so fühle ich sogar große Freude darin, daß keine Verantwortlichkeit auf mir liegt. Man fühlt sich frei, unabhängig, wie ein rechtschaffener Landbesitzer sein soll; aber zugleich kann ich doch nicht vergessen, daß ich mich 40 Jahre mit Politik beschäftigt habe und auf einmal darauf zu verzichten, ist unmöglich. Thatsächlich hilft man mir eifrig und Niemand von meinen Gefährten in der Politik, Niemand von meinen zahlreichen Bekannten führt mich durch seine Besuche in Versuchung. Mir ruht man halt! zu; mich meidet man wie einen Pestkranken, indem man sich fürchtet, sich durch einen Besuch bei mir zu compromittiren und nur meine Frau besuchen noch von Zeit zu Zeit ihre Bekannten. — Weiter bemerkte Bismarck: Der Kaiser neigt bei seinem guten Herzen dahin, daß man den Socialisten mit milden Maßregeln, mit Güte beikommen soll; ich bin vollkommen entgegengesetzter Meinung. Bei solcher Meinungsverschiedenheit konnte ich nicht lange harren und da der Kaiser auf meine Frage, ob er auf der Durchführung seiner Anschauung besteht, mir antwortete, daß er darauf bestehe, so blieb mir nur übrig, zu gehen. Ich that das auch; das war unerwartet für die Mehrzahl meiner Freunde und Feinde. Ich liebe keine Vergleiche, aber ich könnte, vollkommen bei der Wahrheit bleibend, sagen, daß bei der Nachricht meines Abganges mit meinen Feinden daselbe geschah, was sich beim Tode Friedrich's des Großen ereignete. Alle guten Freunde athmeten auf, schöpften Luft und sagten: Endlich! Ja, man konnte mir nicht vergehen, daß ich 28 Jahre erster Minister gewesen. 28 Jahre! Denken Sie, quelle insolence! Ja, einen solchen frechen Menschen hätte man längst über Bord werfen müssen und alle die, welche in diesen 28 Jahren vergeblich gehofft, Premierminister zu werden, Alle, welche sich für gekränkt, für übersehen, für nicht genügend geschätzt, für schlecht belohnt hielten, Alle unterschrieben und in 28 Jahren haben sich solcher Leute nicht wenig gesammelt. Schließlich jagte, auf die sociale Frage zurückkommend, Bismarck: Ich bin der Ansicht, daß in naher Zukunft die sociale Frage Deutschland zu einem blutigen Katastrophus führen muß. Besonders verdrießlich ist, daß je später die unvermeidlichen Repressivmaßregeln getroffen werden, umso blutiger die Lösung sein wird.

Bei der Debatte über die dritte Lesung der Helgolands-Bill erklärte Unterstaatssecretär Ferguson: Deutschland sei unzweifelhaft berechtigt, in seinen Gebieten einen Einfuhrzoll zu erheben. Dies könnte dem Handel von Jangibar nach den deutschen Häfen theilweise ablenken, jedoch sei zu erwarten, daß Jangibar dafür ein Aequivalent durch die allgemeine Ausdehnung und Entwicklung seines Handels erhalten werde, welche aus dem englisch-deutschen Abkommen sicherlich resultiren werden.

Eine armenische Deputation wird sich demnächst nach Petersburg begeben, um dem Czar die Beschwerden der Armenier vorzutragen und den Schutz und die Intervention Russlands anzusuchen. — „Daily News“ melden aus P r i n t i n a v. M.: Arnavanten haben eine christliche Schule überfallen, drei Schullehrer und eine Lehrerin mißhandelt und eingesperrt.

Von allen Seiten wachsen für die Türkei die Schwierigkeiten wieder aus dem Boden. Neuestens gährt es wieder recht bedenklich im Libanon und sind es diesmal nicht etwa Conflicte zwischen Drusen und Maroniten,

Morgenmüde sandte ihre Strahlen über ein schmuckloses, einfaches Grab, Kränzen schwebten durch das Grau, wie hier, wie hier. Dti stand am Fenster und sah hinaus; ein stiller Frieden erfüllte ihr Herz. Todi! — Der Gedanke war weniger quälend als die tausend wirren Bilder, mit denen die Ungewißheit fortwährend den Geist erschreckt und gemartert hatte.

Ernst's letzter Wunsch war erfüllt worden, Anna hatte an Dti's starkem Herzen den Trost ihrer leidenvollen Tage gefunden, sie starb mit der Zuversicht des ewigen Friedens. In ihren gefalteten Händen lagen Ernst's Aufzeichnungen, sein Vermächtniß um die Geliebte seiner Jugend, — ja sie wollte beten für ihn, solange das Leben, das einfache, noch dauerte. Schlaf jauch, du Armer! Wenn heißes Flehen deine Seele erlösen kann von Schuld und Irrthum, gewiß, dann bist du geborgen. — — — Von dem Vermächtniß der Todten erfuhr niemand, auch selbst Cäcilie nicht — sie, die Glückliche, deren Schicksalsbrief kurz nach Anna's Beerdigung eintraf. „Hans hat die Stelle erhalten! — O Dti, Dti, weißt du, was Seligkeit ist? Sieh mich an — ist nicht alles Glück des Himmels mein Eigen?“

Und dann einen Tag später: „Hans kommt, um mich zu besuchen. Paula Werthold räumt ihm ihr bestes Zimmer ein — ist sie nicht wirklich ein Juwel, unsere Paula?“

Und Dti freute sich neidlos des fremden Glückes. „Gottlob, Cäcilie, gottlob! Mächtige dir jeder Tag neuen Segen bringen!“

Auch die übrigen Damen erfuhren das freudige Ereigniß. Die Peuser hatte es aufgeschnappt und brüßwärm in jede Wohnung getragen. Der plötzliche Alarmruf: „Feuer! Feuer!“ würde vielleicht nicht viel mehr Aufregung hervorgerbracht haben, als gerade diese Botschaft. Cäcilie bewohnte ihr Zimmer allein, das einzige im ganzen Stift — und nun sollte es frei werden.

Jede Dame schrieb hinter verschlossener Thür ein Bittgesuch an die Commission, jede motivirte dasselbe besonders dringend und trug es heimlich selbst zur Post. Ein Zimmer allein — das war der Wunsch verwegener, aber für wen sollte sich derselbe erfüllen?

Alle Freundschaften zerrissen während dieser Zeit für immer und neuer Haß loderte jählings auf. Als Cäcilie am Arme ihres Verlobten glückselig vorüberging, da saßen erbitterte Blicke ihr nach. „Sie wird nun in Zukunft Viehställe reinigen und alten Bauernweibern Bettelstuppen lochen.“ meinte Fräulein Jersb. „Wahrlich, beneidenswertes Los!“

Nur Fräulein Wolkmig jagte nichts, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man sie schon kurz nach Weihnacht zu Grabe getragen hatte. Bei Gelegenheit einer Festgesellschaft war es ihr gelungen, dreizehn Kuchen zu erwischen; das letzte ihren Erventagen ein jähes Ziel!

Das eine, beihumstrittene Zimmer erhielt Dti. Ihre Blumen blühten hier in lustiger Höhe nun um so üppiger und in ihrem Herzen wohnte ein stiller Friede. Ernst's Aufzeichnungen bildeten ihren höchsten Schatz; in der Stille auf ihn pflegte sie Anna's Grab, vergehend und voll Liebe, in der Hoffnung des dereinstigen, seligen Widersehens.

sondern blutige Zusammenstöße zwischen Drusen und türkischen Truppen in den Gebirgen von Hauran wegen türkischer Beamten-Corruption, welche der türkischen Regierung Sorgen bereiten. Trotz der erfolgreichen Repression der aufständischen Bewegung sind die Drusen nicht aus dem Teig der syrischen Christen, welche sich Alles von den Türken bieten lassen.

### Wählerversammlung.

Hermannstadt, 1. August.

Dr. Wilhelm Bruckner eröffnete gestern nach 4 Uhr Nachmittags im Glaspavillon des Hermannsgartens, in seiner Eigenschaft als derzeitiger Obmann des Parteiausschusses, die zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes der Reichstagsabgeordneten des I. und II. Wahlbezirktes und des Großhauer Wahlkreis' einberufene Wählerversammlung mit dem Hinweis auf die Gephlogenheit, daß die Abgeordneten bisher in der Regel erst nach Ablauf der Reichstagsperiode ihren Wählern Bericht erstatteten, um das Einverständnis mit diesen zu constatiren und auch zu festigen. Da nun aber die Reichstagsperiode fünf Jahre umfaßt, ist es erklärlich, daß der Wunsch, zwischen Abgeordneten und Wählern Fühlung zu erhalten, ein natürlicher sei. Diefem Wunsche haben die Abgeordneten Ausdruck verliehen. Hierzu komme, daß der Abgeordnete des I. Hermannstädter Wahlbezirktes, Dr. Oscar v. Melzl, in Folge seiner Erwählung zum Secretär der Preßburger Handels- und Gewerbestammer für angemessen erachtete, sein Mandat den Wählern zur Verfügung zu stellen. Eine weitere Nothigung zur Einberufung der Wählerversammlung sei der auf die Neuorganisation der Partei bezügliche Beschluß des Sachsentages, dem gemäß die Neuwahl der Organe des Parteiausschusses vorzunehmen ist. Die Wählerversammlung werde daher nach zwei Richtungen Beschluß zu fassen haben: 1. über die zu erstattenden Rechenschaftsberichte; 2. darüber, ob die zwei Wahlkreise der Stadt Hermannstadt und der Großhauer Wahlkreis vereint einen Parteiausschuß bestellen sollen? Die Zustimmung hierzu sei von hervorragenden Mitgliedern des Großhauer Wahlkreis' mündlich und schriftlich erteilt worden. In Verbindung hienit theilte der Vorsitzende mit, daß auch der Reichstagsabgeordnete des Großhauer Wahlkreis', Josef Gull, zugesagt habe, seinen Rechenschaftsbericht in heutiger Wählerversammlung zu erstatten, allein in Folge inzwischen eingetretener Krankheit sei ihm die Erfüllung dieser Zusage unmöglich gemacht worden. Vorländer lud hierauf die anwesenden Reichstagsabgeordneten Heinrich Kästner und Dr. Melzl ein, das Wort zu nehmen.

Kästner. Wenn Freunde und Bekannte nach längerer Trennung sich wieder versammeln, so sei das erste Wort das eines herzlichsten Grußes. So begrüße denn auch er herzlich im eigenen und im Namen seines Abgeordneten-Collegen Dr. von Melzl die Herren Wähler. Die Thätigkeit des Reichstages in der jüngsten Zeit sei hinlänglich bekannt. Die Verhältnisse der Monarchie nach Außen haben sich nicht geändert; der Friede ist Dank den Millionen von Bajonetten des Dreiebundes erhalten worden und ist Hoffnung vorhanden, daß er auch fernerhin gewahrt bleibt; doch erhebe die bewaffnete Friede ungeheure Opfer und die Last der schweren Rüstung sei kaum mehr zu ertragen; der Fortschritt in der Vervollkommnung der Waffen, die stetigen neuen technischen Erfindungen fordern unangesehnt neue Opfer; kaum seien die fortspieligen neuen Gewehre zur Ausheilung gelangt, müssen sie wegen des neuerfundnen Pulvers wieder umgearbeitet werden. Die Delegationen haben — wenn auch mit schwerem Herzen — dem Kriegsminister die beanspruchten Credite bewilligt in der zuversichtlichsten Hoffnung, die Friedensliga werde die Furien des Krieges bannen und in der Noth uns zur Seite stehen.

Die Lage im Innern besprechend, skizzirte Redner die aufregenden Scenen im Parlamente und auf der Straße anlässlich der Wehrdebatte; Tisha sei nicht von seiner Nachstellung wegen dieser Demonstrationen zurückgetreten, sondern weil er ein in der Jucolatsfrage zu Gunsten Kossuth's gegebenes Verprechen wegen der Meinungsverschiedenheit seiner Ministercollegen nicht einlösen konnte. Die Sachen seien dem gewesenen Ministerpräsidenten am allerwenigsten zu Dank verpflichtet, doch wollen sie nach dem toten Löwen keine Steine werfen, sondern hoffen, daß ihnen vom neuen Cabinet das nöthige Maß von Luft und Licht gegönnt werde, damit sie nicht verkümmern. Nach Anerkennung der Fähigkeiten der Mitglieder des neuen Ministeriums und der Hoffnung Ausdruck verleihend, daß dieses in Wirklichkeit ein Reformministerium sein werde, führte der Abgeordnete aus, daß von der jetzigen Regierung noch keine positiven Zusagen betrefis der Verhältnisse auf dem ehemaligen Königsboden vorliegen, folglich auch keine Veranlassung vorhanden sei, vor Eintritt einer Veränderung in der Lage diesbezügliche Beschlüsse zu fassen und die bisherige Stellung zu ändern. Als erfreuliches Ereigniß bezeichnete Redner noch die Ergebnisse des Sachsentages, welche die Sachen in dem festen Vorzuge bestärkten, für ihre Rechte, Sitte und Sprache zum Wohle des Vaterlandes einzutreten, auf welches er ein Hoch! ausbringe. (Hochrufe.)

Sobann erlittete Dr. Oscar v. Melzl seinen von lebhaftem Beifall begleiteten (in unserem jüngsten Blatte vollständig mitgetheilten) Rechenschaftsbericht, nach dessen Schluß die Versammlung ihre Zustimmung in langanhaltenden Hochrufen äußerte.

Dr. Wilhelm Bruckner sieht sich veranlaßt, des Abgeordneten Gull zu gedenken, der — wie bereits erwähnt — durch Krankheit am Erscheinen in der heutigen Versammlung verhindert, sich bereit erklärt, seinen Rechenschaftsbericht seinerzeit mündlich oder schriftlich zu erstatten und im vollen Eingefständnisse mit den Hermannstädter Abgeordneten zu sein.

Dr. Wolff glaubt der Zustimmung seiner lieben Mitbürger sicher zu sein, wenn er beantragt, den Abgeordneten Dr. Melzl, Kästner und Gull den Dank und das Vertrauen der Wähler für ihre Vertretung im Reichstage, ebenso den Dank für die vernommenen Rechenschaftsberichte auszusprechen, welche mit Recht betonen, daß die Sachen seine Begünstigung, sondern Gerechtigkeit fordern. Nach sturmdoller Zeit leuchtete wieder ein Hoffnungsstern, daß diese Gerechtigkeit zur That werde; es sei nur zu wünschen, daß dieser Hoffnungsstern nicht hinter trüben Wolken verschwinde. In Erwartung dessen müsse noch eine reservirte Stellung eingenommen werden. Die Sachen seien keine glatten, geschmeidigen Naturen; doch so knorrig sie auch seien, könne man auf ihr einmal gegebenes Wort fest bauen. Aus Melzl's Worten sei die tröstliche Hoffnung zu entnehmen, daß er an der Absicht, sein Mandat niederzulegen, nicht festhalten werde, weil die Gründe, welche dafür maßgebend wären, unter den geänderten Verhältnissen entfallen. Redner constatirte den traurigen Eindruck, welchen der Verlust eines so talentirten, thätigen, pflichteifrigen und volles Vertrauen verbienenden Mannes zu erwecken geeignet ist. Der Parteiausschuß habe ihn erucht, das Mandat bis zum Schluß der Session zu behalten. Nun — wie bereits vorausgeschickt — die Gründe des Rücktrittes entfallen sind und das Mandat in seinen Händen am besten aufgehoben ist, möge die Wählerversammlung dieser ihrer Ueberzeugung sowie ihrer Uebereinstimmung mit der Haltung ihrer Abgeordneten Ausdruck geben, den Abgeordneten Dr. Melzl eruchen, sein Mandat weiter zu behalten und diese ihre Ueberzeugung und dieses ihr Ersuchen durch ein dreifaches Hoch kundgeben. (Die ganze Versammlung erhebt sich und äußert ihre Zustimmung durch dreimalige Hochrufe.)

Nachdem Vorländer Dr. Bruckner diese einhellige Rundgebung constatirt, nimmt

Dr. Melzl das Wort zu der Erklärung, daß er es nicht liebe, den Ueberrasteten zu spielen; er sei auf die ihm erwiesene Ehre gefaßt gewesen, weil seine Freunde ihn darauf vorbereitet haben; er danke denn aus vollem Herzen für die ihm erwiesene hohe, ehrende Auszeichnung und nehme das Mandat mit aufrichtigem Vergnügen und mit der Versicherung an, mit aller ihm zu Gebote stehenden Leistungsfähigkeit und mit äußerster An-

strengung seiner bescheidenen Kräfte aufrichtig bestrebt sein zu wollen, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Letzter Gegenstand war die unter Mitwirkung und Zustimmung der anwesenden Wähler aus dem Großhauer Wahlkreise durchzuführende Bestimmung des vereinigten Parteiausschusses für den I. und II. Wahlkreis der Stadt Hermannstadt und den Großhauer Wahlkreis.

Gewählt wurden mit Acclamation in diesen vereinigten Parteiausschuß: I. und II. Wahlkreis: Stadt Hermannstadt: Albert Arz v. Straußenburg sen., Advocat. Dr. Albert Arz v. Straußenburg jun., Advocat. Albert Bell, Mädchenschuldirektor. Dr. Wilhelm Bruckner, Advocat. Josef Drotleff, Magistratsrath. Gustav Fabritius, Fabrikant. Karl Ferenczi, Provisor. Karl Frisch, Landesfiscalsecretär. Samuel Frisch, Vorshußvereins-Cassier. Karl Gebbel, f. Sectionsrath i. P. Heinrich Gerberth, Professor. Wilhelm v. Hochmeister, Bürgermeister. Karl Jikeli, Apotheker. J. J. Keil, Weibhändler. Johann Keßler, Fleischhauer. Ludwig Klein, Advocat. Karl Konnerth, Riemer. Wilhelm Krafft, Buchdrucker. Ernst Lüdese, Juwelier. Josef Maffert, Leberer. Dr. Friedrich Müller, Stadtpfarrer. Wilhelm Mendwich, Kaufmann. Albert Neugeboren, städt. Steuercassier. Dr. Wilh. Otto, Primararzt. Martin Schuster, Professor. Andreas Stampf, Tuchmacher. Dr. Fritz Teutsch, Seminar-Director. Wilhelm Weiß, Professor. Dr. Karl Wolff, Sparcassadirector. J. F. Zeibig, Kaufmann.

Wahlkreis Großhau: a) Dobring: Pfarrer Thullner; b) Großhau: Prediger Helch. Michael Hoprich, Richter. Schartner, Feuerweh-Obmann; c) Großhau: Prediger Konnerth. Redert, Richter; d) Hamleisch: Mathias Weltger, Richter; e) Hammersdorf: Stefan Rast, Pfarrer. Heltauer, Richter; f) Kleinseuere: Josef Horetz, Pfarrer. Stefan Rill. Johann Roth; g) Neppendorf: Wilhelm Capetus, Pfarrer. Johann Fleischer, Wirthschafter; h) Neuhörsfel: Michael Stefani, Pfarrer.

Außerdem ex offio die Reichstags-Deputirten: Dr. Oscar v. Melzl, Heinrich Kästner und Josef Gull.

Hienit war die Tagesordnung erledigt und Vorländer schloß die Versammlung mit einem allseitig warm erwiderten „Hoch das Vaterland!“

### Original-Correspondenz.

Dr. F. Subapess, 31. Juli. Bis nicht am 28. August und in den nachfolgenden Tagen zeitens unseres gewissenhaft für den Reichstag vorarbeitenden Ministeriums an das 1891-er Budget die letzte Feile angelegt wird, läßt sich selbstverständlich keine vollkommen genaue Bilanz in der Frage unseres Staatshaushaltes unabhängig feststellen.

Jedessen begrüßt ebenso gerechtfertigt wie richthaltlos jeder wahre Vaterlandsfreund ohne Unterschied der Parteien das unabgeschwächt, unerschütterlich beibehaltene Axiom: das mühselig hergestellte Gleichgewicht im Staatshaushalte um jeden Preis aufrechtzuerhalten.

So complicirt, so gigantisch schwierig auch unter den gegebenen Verhältnissen diese Aufgabe in einem Momente erscheinen mag, in welchem eine Erhöhung des Militärpräsenzstandes, Vervollständigungen in dem leider noch immer erweiterungsfähigen Heereswesen, ferner die Verstaatlichung der Verwaltung, unsere hilsbedürftigen Flußregulirungen unübersehbare, volkswirtschaftliche Meliorationen mit dem kategorischen Imperativ einer Wehrbelastung unabweislich debütiren, so ist sich dennoch schon heute das Gesamtministerium der Durchführbarkeit des angebotenen Principis vollkommen sicher. Ueberhaupt wird nach Maßgabe unserer immer arg beschränkten Geldkräfte in jeder Richtung und im Interesse culturellen und volkswirtschaftlichen Gedeihens fortgearbeitet.

Doch das Bewußtsein einer vollen allseitigen Minister-Verantwortlichkeit vermag nur dann am Baume der Erkenntniß die schönsten Früchte zu tragen, wenn sich auch insgesamt unsere Abgeordneten, einer gleichen Verantwortlichkeit bewußt, ohne Parteiunterschied qualitativ und quantitativ mitarbeiten, allen Parteien und Ministerkrisen aus dem Wege gehen und nicht mehr an das Cabinetfüßeln, als an den Aufbau zeitgemäßere Erwerbsfähigkeiten Tag und Nacht denken.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. August.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzog Karl Stefan, sowie der Commandant des am 29. v. in Gibraltar eingetroffenen österreichisch-ungarischen Geschwaders, Contre-Admiral G i n k e, landeten am 30. v. und besuchten den Gouverneur. Dieselben wurden von einer Ehrenwache empfangen und feierte die Artillerie Salutsschüsse ab. — Elisabeth, Königin von Rumänien, hat am 30. v. auf ihrer Reise von Sinaia unsere Hauptstadt passirt. Die Königin langte mit dem ersten Theile des Predealer Eilzuges Morgens 7 Uhr 15 Minuten in einem rumänischen Salonwagen am Centralbahnhofe hier an. Bis Rakos wurde der Zug vom Großhauer Verkehrschef Balazs, von dort bis Subapess vom Obercontrolor Merkl geleitet. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange der Königin erschienen: Oberstadthauptmann-Stellvertreter Josef Bekary, Stationschef Lachni u. m. A. Auch zahlreiches Publicum war zugegen. Die Königin verließ jedoch den Waggon nicht und erschien auch nicht am Fenster. Aus der Bahnhof-Restaurant wurde ein Frühstück für Ihre Majestät und deren Gefolge in's Coupé besorgt. Der Hofsalonwagen wurde sodann auf die Abfahrtsstele geschoben und dann einem Separatzug angeschlossen, der um 8 Uhr 40 Minuten unter Leitung des Inspectors Muck den Bahnhof verließ. Das Reiseziel der Königin von Rumänien ist Wied, wohin ihr in zwei Wochen auch ihr Gemahl, König Carol von Rumänien, folgen wird.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht, unter Genehmigung der betreffs bleibender Organisation der Stelle des Gouverneurs der Subapesser Franz-Joseph-Erziehungsanstalt, zum Gouverneur dieser Anstalt den Oberdirector des Klausenburger Schuldistrictes, Dr. Bela Erödi, zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Hermannstädter Steuerofficial 4. Classe Franz Pap zum Controlor 3. Classe beim Tekendorfer k. Steueramte ernannt.

(Hyllogera.) In der Kleinkoller Comitats-Gemeinde Baagen (Felső-Bajom) ist das Vorhandensein der Reblaus constatirt, daher die Bemerkung dieser Gemeinde unter Sperre gestellt und der Mediascher Sperrgruppe angeschlossen worden.

(Emeritirung.) Das evang. Landesconsistorium hat die Verlegung des Mählsbacher evang. Stadtpfarrers Karl M a u f s c h in den bleibenden Ruhestand beschlossen. Um die Emeritirung war Karl M a u f s c h, welcher länger als 60 Jahre im Dienste der Schule und Kirche gestanden, selbst eingeschritten, nachdem sein vorgerichtetes Alter und die insolge einer Krankheit zurückgebliebene Schwäche der weiteren Amtswirksamkeit des berufsfreudigen Mannes ein Ziel setzte.

(Im Habermann'schen Bräuhausgarten) findet heute Samstag den 2. d. ein großes Concert der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt statt. Anfang 7 Uhr Abends. Während des Concertes wird auch Feuerwerk abgecannt werden.

(Gesellige Zusammenkunft.) Vorgestern Abend fand sich ein größerer Kreis von Freunden und Gefinnungsangetanen des Reichstagsabgeordneten Dr. Melzl im Hermannsgarten zu zwanglosem Meinungs-austausch ein.

(Das Concert des Metropolitan-Chores aus Jassy), welches Donnerstag im hiesigen Stadttheater vom Professor G. Muzicescu

veraufl  
dreißig  
vorzüg  
Accura  
den st  
„Sere  
herbor  
dann  
Wolfsk  
Lebhaft  
4 Uhr  
auf der  
zu „D  
Johann  
„Poste  
hochzeit  
Joh. S  
gelangt  
Numme  
beispiel  
g a r t  
Partien  
zu wer  
Abenden  
haben  
auf ein  
amstel,  
und da  
der neu  
die We  
überrag  
die Eig  
historis  
Bräuden  
Paag m  
mit seit  
und de  
Kassau,  
prachw  
daselbst  
Wald u  
Concidi  
hübchen  
wurde d  
Szent-G  
Namen  
Erforsch  
welcher  
ist Herr  
Cerbui.  
Gesellsch  
Intern  
in Coma  
mühlen  
Maros  
wegen C  
Stefan  
fabren u  
Morgens  
Nr. 303  
biegende  
der West  
der Reif  
nachdem  
sohrte in  
abdrück  
Reisende  
und ist  
Kafshau  
Eine Co  
Ghesite  
statirte,  
offenbar  
worden  
Bis dab  
was ein  
träger s  
den and  
steigen,  
gleiste  
Erleicht  
aus Jan  
mehrere  
Vorbring  
vorausge  
stürme a  
folgenden  
der Zusp  
Officers  
in dessen  
Bilinski  
zum heim  
bosnische  
gehaltete  
Schlüsse  
mit den  
hat, das  
Gebrauch  
fertige V  
können  
der Tisa  
Minister  
„Du ma  
müthiger  
verzeich  
verschm  
nächsten  
für die  
es wissen



A-938/1890. szám.

[624] 3-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. kereskedelemügyi minister úr az 1890. évi június hó 8-án 24760. sz. rendeletével a torda - nagyszében - brassói állami közút 79-80-ik km. szakaszán lévő 7. sz. Sebes-híd helyreállítását 9300 frt. 42 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennemlített munkálat fogantatásának biztosítása czéljából az 1890. évi augusztus hó 9-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

Az építésre kedvező idő előhaladottsága folytán a folyó évben a hidők és falazási munkák lesznek az ideiglenes hid befejezése után végrehajtandók, az ács- és egyéb munkák pedig esetleg a jövő év tavaszán lesznek létesítendők.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fennebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bántépénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1890. július hó 28-án.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

1253/1890. sz.

[604] 3-3

Haszonbéri hirdetmény.

A fogarasi m. kir. ménesbirtok tulajdonát képező Alsó-Porumbáki birtokcsoport, gazdasági és lakóépületekkel együtt 1891. évi január 1-től számítandó 6 egymásután következő évre haszonbérbe adandó lévén, eziránt 1890. évi augusztus 20-án délelőtti 9 órától kezdődőleg alulírott igazgatóság hivatalos helyiségében Fogarason zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog megtartatni, melyre az érdeklődők ezennel következő közlése mellett hivatnak meg:

1. A bérbeadó birtok 3 külön álló tagosított, mindazon által egymáshoz nagyon közel fekvő birtoktestből és Alsó-Porumbáki községében kiterjedt belsőségekből áll, nevezetesen:

- a) Alsó - porumbáki határban . . . 287 hold 854° egy tagban,
b) Alsó-felsőporumbáki határban . . . 170 „ 1304° „ „
c) Scóré-szeratai határban . . . 251 „ 923° „ „
együtt . . . 709 hold 1481°

Ezen mezőgazdasági birtoknak körülbelül 1/7 része rét, a többi szántó.

Ajánlatok zárva, pecsét alatt, az ajánlott évi bérösszegnek 10%-jával mint bántépénzzel és 50 kros bélyeggel ellátva, legkésőbbben 1890. augusztus 20-án, reggel 1/2 9 óráig adhatók be ezen igazgatóság pénztárába. Kívül az ajánlat borítékán a birtok, melyre az ajánlat tétellett s a becsatolt bántépénzösszeg kiírandó. — Később érkező, vagy utóajánlatok, szintúgy távirati ajánlatok el nem fogadlatnak.

Ajánlati lehet akár az egész birtokcsoportra, akár pedig a három összefüggő, a fenti 1. pontban a), b), c) alatt jelzett birtokok egyik-másikára külön-külön, azon megjegyzéssel, hogy az a) alatti alsóporumbáki birtoktesthez az ugyanazon községben lévő belsőség összes gazdasági épületekkel is tartozik, s e belsőség az itt levő külsőségtől elválaszthatatlan.

4. Fentartja magának a bérbeadó államkincstár képviselője azon jogot, hogy a beérkezendő ajánlatok közül tekintet nélkül az ajánlott összegre szabadon válasszhasson, s míg az ajánlattevő ajánlata által bántépénze erejéig kötelezve marad, addig a bérbeadó igazgatóságra nézve a fensőbb jóváhagyás fentartatik.

5. A bérleti feltételek alulírott igazgatóságnál Fogarason a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1890. július 20-án.

A fogarasi m. kir. ménesbirtok igazgatósága.

Als Verkäuferin

wird ein älteres, alleinstehendes, solides Mädchen sofort aufgenommen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [628] 3-3

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel. Neue amerikantsche Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft) KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. [7] 19-19

In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerüttung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

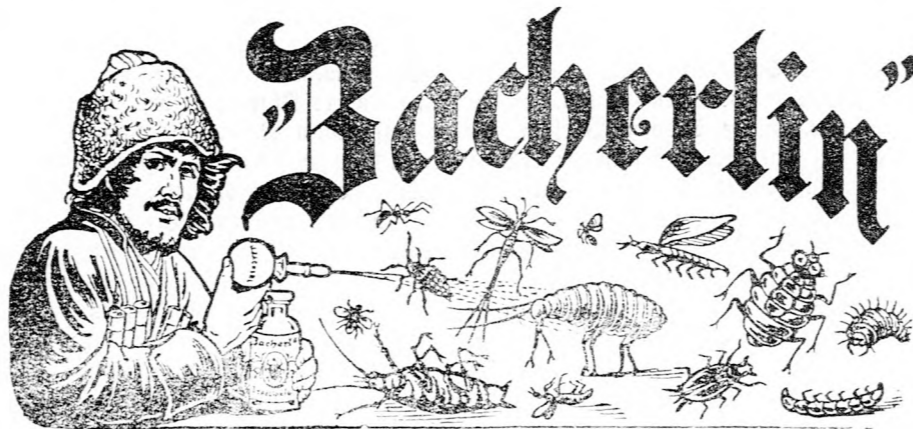
Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, amehelches Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, beehrenommirter Specialarzt.

Ist gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-5 Uhr geöffnet. — Belebende Prochure von Dr. Hartmann, und Medicamente werden visret zugefendet. [254] 54

Honorar mäßig.

Wien, L. Lobkowitzplatz Nr. 1.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, daß



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten

ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an.

Unterlassen Sie jedoch keinesfalls, mit „Zacherlin“ auch einen

Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer

zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungs-Apparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, daß er den

Fläschchen = Inhalt sozusagen verdreifacht

- In Hermannstadt bei J. B. Missetbacher sen., Franz Jahn Söhne, Johann Billes, Gustav Gürtler, Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, F. A. Heissenberger, Josef Wagner, Franz J. Wagner (born. Const. Bugarsky.), Julius Ballmann, Wilhelm Frank, R. Gardik, Mathias & Hütti, Josef Jikell, C. A. Markovatz, W. F. Morscher, Ludwig Kurovsky, Gustav Kessler, Friedrich Homm, Josef Schwarz.

In den nachstehend genannten Orten: Abudhanya, Bánff-Hunyad, Birtihalm, Bistriz, Blasendorf, Borszék, Broos, Csik-Karozfalva, Csik-Szereda, Csik-Somlyó, Deés, Déva, Elisabethstadt, Előpatak, Etéd, Fogaras, Gross-Schenk, Gyergyó-Szt.-Miklós, Hátszeg, Heitau, Kez-i-Vásárhely, Klausenburg, Kronstadt, Magy.-Monostor, Marktschelken, Mediasch, Mühlbaach, Nagy-Enyed, Petrozsény, Piski, Rezs, Reussmarkt, Rosenau, Sárkány, Sepsi-Szt.-György, Szászbürg, Szamos-Ujvár, Szász-Régen, Szekely-Keresztur, Teke, Torda, Tölgyes, Tóvis, Topánfalva, Udvarhely, Uzon, Valda-Hunyad, Verespatak, Valemare, Zalatna dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind. [281] 15-18

PHOTOPLASTICUM

am Hermannsplatze.

Nur noch bis 7. August l. J. in Hermannstadt.

Samstag den 2. und Sonntag den 3. August 1890:

HOLLAND.

Täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. — Eintritt 20 kr.

Montag den 4. und Dienstag den 5. August: Spanien. — Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. August: Berlin.

[611] 5

Hochachtungsvoll

F. HERB.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Heissenberger).

Advertisement for SCHWEIZER CHOCOLADE by A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ. Includes text: DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE, LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN.

Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (538) 4-52

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Weichwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 6. W.

Nur echt mit A. Moll's Schugmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt bei A. Moll, Apotheker, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. (1) 31-52

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schugmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Deés: Fr. Nick; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, J. Wolf, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Szászbürg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

!! Tausende !!

Essenzen und Kette von Kuch- und Schaumwein für den Herbst- und Winterbedarf. Verleihe ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

- Um nur fl. 4.80: 3/10 Mr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.
Um nur fl. 3.35: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; gute halbbare Waare in 5 Farben.
Um nur fl. 6.25: 3/10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; schöne Waare.
Um nur fl. 5.75: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; naturwollene, elegante Farben; feines Fadentext; für Jagd- und Hofkavale, sowie Touristen sehr empfehlend.
Um nur fl. 7.50: 3/10 Mr. Oberstoff für einen Herrenanzug oder Mantelstoff; gute halbbare Waare, moderne Waare.
Um nur fl. 5.: Stoff für einen kompletten glatten od. aufgeworfenen Winterrock; schöne Waare.
Um nur fl. 12.25: 3/10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, moderne Dessins und Farben.
Um nur fl. 8-12: Stoff für einen kompletten od. geräumten Winterrock für Herren; moderne Farben, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50: 3/10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; höchste Qualität, bilinguirte Dessins und Farben.
Um nur fl. 4.25-8.25: Stoff für einen kompletten Herbstüberzieher; feine Waare, hoch-elegante Farben.
Um nur fl. 18.-: 3/10 Mr. Stoff für einen festtagsangus in Streich oder Rammar; höchste garantierte Qualitätien den weitgehenden Anforderungen entsprechende.
Um nur fl. 7.80-10-12: 3/25 Mr. (schwarzes reines) Leinwand (Peruwinne oder Zesquin) für einen eleganten Salomanzug.

Ferner Specialitäten in Kosen und Tricotés für Fortleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaren aller Art, in Preis und Qualität von keiner Concurrrenz erreicht.

Verfandt gegen Rücknahme oder Vorauszahlung. — Garantie: Ertrag des Betrages baar und franco für Rückpassendes. — Rufter über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler, Postkowitz, nächst Brünn. (61) 2-22

Die Selbsthilfe.

trouer Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch Jener, der an Nervosität, Kopfschmerzen, Veranlassungsschwächen, Hämorrhoiden leidet, seine anständige Vererbung nicht jährlich vielen Kaufleuten zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Bombardier, Wien, Glacisstrasse 11. (885) 86

Vertical text on the right edge of the page, including 'Erstein der Tage', 'Bräun', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Bierzeit', 'Monatlich', 'Mit Zucker', 'Sans', 'Eingel', 'Mit', 'Halbjährig', 'Bierzeit', 'Halbjährig', 'Bierzeit', 'Für die', 'Adolf', 'Kamer', 'schickt', 'unf', 'Fiktial-W', 'Nro.', 'Als', 'des Kaiser', 'allein noch', 'ertheilte', 'nicht zu', 'Wie', 'ebenjo', 'wie', 'die ihnen', 'Als', 'fünfzehn', 'hatten, nur', 'Cabinet be', 'doch nur b', 'in finanziel', 'Abblösungs', 'österreichis', 'Bei', 'hatten, kam', 'geden gebe', 'Sicherung u', 'so während', 'servativismus', 'maßgebende', 'Concessionen', 'Zeit klüger', 'Verhältnissen', 'Das', 'kavischen B', 'Präbium b', 'und der ei', 'deleben ist', 'Die', 'mit Wuth g', 'blühen diese', 'schmerzt in', 'Ersatz-Votri', 'ihre natürlich', 'traume, der', 'Strich durch', 'Serbi', 'geographisch', 'dies fähite', 'barten macht', 'lehre sich a', 'Sympathien', 'Witan ward', 'weibliche In', 'die Rabicaler', 'Oesterreich-U'